C01

Meine Damen und Herren,

Goethes Pandora, die im Klub der modernen Philologen zu Vortrag zu bringen sich unser Wiener Gast, der Dichter, Ethiker und Kritiker Karl Kraus bereit erklärt hat, ist ein im Jahre 1808 als Fragment entstandenes Festspiel und seine deutsche Wiedergabe auf tschechischem Boden möge als ein Bestandteil der Gedenkfeiern aufgenommen werden, mit denen sich unsere Kulturöffentlichkeit im Gedenkjahr zu dem Kultus des erhabenen Schöpfers und seines klassisch-romantischen Vermächtnisses bekennt. Wie der zweite Teil des Faust und wie der Westöstliche Divan ist auch der Pandora-Torso ein Gebilde, in dem das Streben nach einer Synthese der Stile und Zeiten seinen Ausdruck findet; auch diese Veranschaulichung von des Prometheus und des Epimetheus gegensätzlichen Bruderschicksalen ist durch die Tiefe und Weisheit von Goethes Greisenjahren und durch den dualistischen Zug gekennzeichnet, der die Grundlage seiner Persönlichkeit bestimmt. In dem sechzigjährigen Dichter lebt wie einst in dem jugendlichen Stürmer und Dränger titanischer Trotz und prometheisch werktätige und harte Schöpferkraft, der sich aber, mit erhabenerer Ergriffenheit als je ~~vorher, ~~zuvor, die epimetheische ~~Verehrung~~ Anbetung ~~Ehrfurcht~~ von der Schönheit zugesellt, die ~~dieser~~ Welt unserer Sinne ~~Welt~~ die Seele eingehaucht. Der Sphäre des Prometheus leiht Goethe den werkfreudig ~~sich aufschwingenden~~ hochgemuten Gesang der Schmiede, die Sphäre des Epimetheus aber begabt er mit seiner innigsten Zartheit, mit dem Gefühl scheidender Liebe, mit der Sehnsucht nach ver-

2

rauschter Jugend und mit der treuesten Gabe seines Gedenkens. Pandora, für die der von dinghaftem Daseinsinhalt erfüllte Prometheus nicht zu entbrennen vermochte, war dereinst die geliebte Gemahlin des Epimetheus und gab ihm zwei Töchter, deren eine sie seiner Obhut beliess; sie selbst tritt in dem ausgearbeiteten Textfragment überhaupt nicht auf, steht aber dennoch im Mittelpunkt der Handlung und der brüderlichen Zwiesprache, wird von dem elegischen Epimetheus als die Verkörperung beseligender Verlockung und als Spenderin menschlichsten Fühlens angerufen. Ihr Liebeszauber ist auf ihrer Tochter Epimeleia verliehen, zu der des Prometheus Sohn Phileros in vernichtender Leidenschaft entbrennt. Die schicksalhafte Liebe der beiden jungen Menschen, deren Väter durch Bande des Blutes und durch Nichtübereinstimmung der Naturen verbunden sind, ergibt den Rahmen der Handlung, der hinreichend Raum gewährt zur Abkontrastierung von Reife und Jugend, aber auch eine Inhaltsfülle zeitgeborner Empfindungen und Sehnsüchte in sich aufnimmt. So wie das Europa von heute, war auch Goethes Welt vor hundertzwanzig Jahren Zeuge erschütternder Stürme zu einer Zeit, da die Pause zwischen zwei Kriegen als das ersehnte Kommen des Ewigen Friedens begrüsst wurde; so wie heute wir, war auch Goethe von dem Zivilisationstraum von ungestörtem Wirken auf einer befriedeten Erde durchdrungen, und die symbolische Handlung, wie Pandora wiederkehrt und die Menschheit mit ihren Gaben beglückt, wäre in den weiteren, nicht mehr ausgeführten Abschnitten zu einem Hohelied auf die Segnungen der K

der Kunst und in weiterem Sinne der Geisteskultur gedi ehen.

Schon dieser ganz knappe Abriss von Goethes Werk und ~~Absicht~~ Vorhaben deutet an, dass es in der Pandora um alles eher zu tun ist denn um eine altgriechisch-dekorative Allegorie, dass im Gegenteil in dieser Dichtung das heisseste Blut pulst, das sehnsüchtigste Gefühl spricht und zugleich über ein ganzes Jahrhundert hinweg eine von kulturschöpfe - rischem aktuellen Inhalt erfüllte Botschaft vernehmbar wird.- In einer Sprache, die mit ihrem Wechsel der Zeitmasse, ihrer Abstufung der Lebens- alter und Temperamente, ihrer ~~xxxxx~~ wehmutsvollen Schönheit und ~~rasanten~~ Wirkungsgewalt geradezu herausfordert, ~~exforiert~~, dass sich an den Vortrag dieser dra- matischen Symphonie ein über dramatische Sprechgewalt ~~Stimmkräfte~~ verfügender und ~~in~~ ~~xxxxxxxxxxxx~~ für Goethes strenges Ethos hellhöriger Künstler wage. ~~Sixxxxx~~ Des Inhalts der Dichtung als auch ihrer Form ~~xxxxxxxxx~~ ~~xxxxxxxxxxx~~ ~~xxxxxxxxxxx~~ inne zu werden, ist von Bedeutung in dem Augenblick, da wir uns anschicken, Karl Kraus gerade bei der Lesung von Goethes Pandora zu vernehmen. Denn es ist gewiss kein Zufall, dass seine Wahl auf diese lange Zeit hindurch verkannte Schöpfung Goethes gefallen ist. Ein Kritiker, dem völlig fremd ist die pauschalmässige Anhimmelung des ~~angeblich olympischen~~ vermeintlichen Olympiers, Goethe und erst recht der Jubel über seine geflügelten Worte und manche durch ~~übermässige~~ ein Übermaß an Zitiererei ~~xxxxxxxxxx~~ banalisierte Gedichtstelle, entschliesst sich umso freudiger zu ~~Ka~~

4

Entdeckung und Rehabilitierung, hebt umso inbrünstiger das vollblütige Menschentum und die Gefühlsbezauberung des grossen Dichters hervor, betont umso prägnanter, was an den Gebilden des überzeitlichen und vermeintlich unzeitgemässen Denkers und Dichters mit ewiger Zeitgemässheit begabt ist und daher doppelt nottut in der schwülen Unrast unserer Tage. Indem wir Karl Kraus als den Sprecher von Goethes Pandora begrüssen, werden wir uns mit Dank bewusst, dass es der gleiche Karl Kraus ist, der als einer der ganz wenigen und einer der ersten ein teilnahmsvolles Verständnis hatte für die erdgebundne Tragik der Pandora Frank Wedekinds, werden uns mit nicht geringerem Dank bewusst, dass es der selbe Karl Kraus ist, der so oft den Willen und die Kraft bewährt hat, der Zeit voranzueilen und gegen den Strom zu schwimmen, auf seine eigenste Gefahr und mit dem persönlichen Risiko, dass seine Bedeutung verzeichnet, dass sein Name totgeschwiegen werden wird.

Bekennen wir uns nun zu dem Schriftsteller und Vortragskünstler, von dem die deutsche Oeffentlichkeit oft und oft so beredt zu schweigen versteht, so haben wir dazu freilich noch ein paar besonders zwingende Gründe. Die tschechische Germanistik ist sich ihrer Aufgabe bewusst, durch Forschung, Kenntnis und Methode mit den zentralen Stellen ihrer Fachdisziplin zu wetteifern, bewusst einer Aufgabe, die aber gleichzeitig die völlige Unabhängigkeit sowohl in Dingen der ästhetischen Einreihung als auch der kulturpolitischen W

Wertung gebietet. Wie oft geschieht es doch, dass wir bei deutschen Schriftstellern vom nationalen wie vom europäischen Gesichtspunkt aus eine gewisse reservatio mentalis bewahren müssen, die durchaus nicht zulässt, dass wir uns mit ihren Standpunkten identifizieren; wieviel Trennendes müssen wir uns in fast allen Fällen gestehen, wie markant treten vielfach die unüberbrückbaren Unterschiede besonders in der Beurteilung des Kriegsphänomens hervor! Wie in so vielen anderen Dingen, ist Karl Kraus auch hierin eine Ausnahme. Er ist einer der wenigen deutschen, einer der ganz wenigen österreichischen Literaten, denen die Hand zu drücken der tschechische Schriftsteller auch zur Zeit unseres Mai-Manifestes hätte als Stärkung empfinden müssen. Die in seinen roten, zum Sinnbild der Fackel sich bekennenden Heften geführten langwierigen Waffengänge verdichteten sich mitten im Weltkrieg und während der schwersten Schikanen der Wiener Zensur und des Generalstabs zur schroffsten Satire gegen den Krieg, zur schonungslosesten Karikatur der führenden Mächte und im Reich in der Monarchie. Diese Szenen in den letzten Tagen der Menschheit, die für diese Saison vom Verlag Družstevní Práce in tschechischer Ausgabe vorbereitet werden, machen uns eine und zwar die wichtigste Berührungslinie zwischen seinen Interessen und der tschechischen Art des Sehens klar. Ein anderes von den vielen Momenten, die uns seine Tätigkeit und Erscheinung so überaus wichtig machen, beruht darin, dass

Karl Kraus, vom wort ausgehend, die menschliche Sprache, die Dichtersprache in ihrer vollen Wirkungskraft, ja Erhabenheit restituieren will. Fanatischer Gegner der Zeitungsphrase und der täglichen Sprachverschmocktheit, glaubt er an einen Zusammenhang nicht allein zwischen Ausdruck und Logik, sondern zwischen einer von innen her gereinigten Sprache und einer in den Wesenstiefen verankerten Sittlichkeit. Er glaubt an die Möglichkeit einer Umgeburt der Theaterkunst, sobald affektiertes Getue und Deklamatorentum durch ersetzt sein werden den Vortrag eines erlesenen, zur höchsten, aber auch durchaus natürlichen Tragfähigkeit gebrachten Wortes. Dies die theoretische Grundlage seiner rezitatorischen Bemühung und Leistung, deren Ursprünge in seinem einstigen Studium der Schauspielkunst zu suchen sind und deren Analyse hier untunlich ist. Die Zuhörer mögen sich selbst ein Urteil bilden. Doch darf nicht verschwiegen werden, dass es das auditive Erlebnis von Karl Kraus' lebendem wort, dass es der Eindruck war, den er von einer solchen Wiedergabe der Pandora durch Karl Kraus empfing, was den Prager Schriftsteller Paul Eisner zu der tschechischen Uebertragung dieses Werkes bewog, er hat zu einer Uebersetzung, die wir dann in die tschechische Gesamtausgabe Goethes übernommen haben.

Solcherart auf einem Umweg zu Goethes Dichtung zurückkehrend, erlaube ich mir, ehe ich Herrn Karl Kraus ersuche, die prosaische Darlegung durch das Wort des Dichters abzulösen, noch eine Bemerkung:

Wenn Karl Kraus hiemit zum erstenmal in einen tschechischen Geisteskreis einkehrt, betritt er nicht einen Boden, der ihm fremd wäre. Im Gegenteil. Er kehrt wieder. Kehrt wieder zu seinem Ausgangspunkt. Der Dichter der Letzten Tage der Menschheit hat seine ersten in einer rein tschechischen Stadt verlebt, in der Stadt ~~Gitschin~~ Jičín, und es waren, wenn ich so sagen darf, die besonderen Verhältnisse der österreichischen Vorkriegszeit, die bewirkten, dass er in einem andern als dem tschechischen Sprachbewusstsein aufwuchs, dass wir dergestalt um unsern Satiriker gekommen sind; heute trennt uns von ihm die Sprache, doch verbinden uns mit ihm in vielerlei Betracht Wegrichtung und Ziel. Wir wünschen nur, es möchte nach dieser ersten Heimkehr bald zu weitern Besuchen daheim kommen; und für heute, meine Damen und Herren, ~~das Vernehmen~~ wünschen wir, von Goethes Festspiel mögen ihnen zu ein Fest werden.